

Die

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindruckere, Lichtdrucker, Notenstecher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, des deutsch. Genesfelder Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

Table with 3 columns: Abonnent, Redaktion und Expedition, Insertion. Contains subscription rates, editorial address (Königsplatz 11), and insertion charges.

Bayrische Gewerbeaufsicht 1897.

Am gleichen Zeitpunkte mit dem badischen erscheinend auch der bayrische Gewerbeinspektionsbericht, um dem ersteren den Preis der Priorität freitlig zu machen und wer die Berichte beider Staaten und zugleich deren Inspektionen unbefangenen vergleicht, der wird nicht zögern, Bayern an die Spitze der deutschen Fabrikinspektion zu stellen. Hat doch Bayern durch die im laufenden Jahre erfolgte Anstellung weiblicher Assistenten nicht bloß Baden den Rang abgelaufen, sondern auch Hessen durch die Einstellung von Revisionsbeamten aus dem Arbeiterstande überholt und wenn auch in diesen beiden Reformen noch nicht alles nach Wunsch der Arbeiter ausgefallen ist, so werden doch unsere allezeit thätigen bayrischen Genossen dafür sorgen, daß es bei diesen vorläufigen Fortschritten nicht sein Bewenden hat. Auch in anderer Hinsicht könnte die bayrische Inspektion mancher anderen zum Muster dienen, so bezüglich ihrer Zentralisation und ihrer regelmäßigen Konferenzen der Aufsichtsbeamten, auf denen die gemachten Erfahrungen ausgetauscht und Maßregeln zu einheitlichen Vorgehen beraten werden. Die Einheitlichkeit kommt auch in den Berichten äußerlich zum Ausdruck, durch einen schätzbaren Einleitungsbericht des Münchener Chefinspektors Böllath, der die hauptsächlichsten Thatsachen in übersichtlicher Weise zusammenfaßt und dadurch das Studium der 8 Einzelberichte wesentlich erleichtert. Auch der Mangel des staatlichen Respektens ist lobend zu erwähnen. Vor allem aber ist die Wirksamkeit der Aufsichtsbeamten zu schätzen, die offensichtlich von der Auffassung getragen ist, daß die Inspektion der Arbeiter wegen da sei und die Interessen der Schwächeren zu schützen habe. Dieser Auffassung entspricht auch die sympathische Haltung gegenüber den Arbeitern und ihren Organisationen ohne Unterschied des religiösen und politischen Bekenntnisses, nicht bloß im Bericht, sondern auch im tatsächlichen Verkehr mit denselben, in ihrer Inanspruchnahme bei Beschwerden, Erhebungen, Gutachten, bei Lohnbewegungen u. die Anerkennung der Berechtigung und Notwendigkeit der Gewerkschaften, die anderswo entweder bekämpft oder doch nur zaghaft theoretisch begründet wird, ist hier bereits selbstverständliche Praxis geworden und gern vermischen wir in den Berichten die vielbeliebte Hofmeisterkritik der Arbeiterbewegung und Zustände, die gewöhnlich einen sozialistenfeindlichen Welgeschmack hat und die in solchen Dingen empfindlichen Arbeiter mehr verlezt als belehrt.

Freilich hapert es in anderer Hinsicht noch sehr bei der bayrischen Gewerbeaufsicht, vor allem bei der völlig ungenügenden Beamtenzahl, die durch das Mißverhältnis zwischen dem Betriebs- und Revisionsziffern zur Genüge verdeutlicht wird. Die bayrische Gewerbestatistik ermittelte im Berichtsjahre 8080 Fabriken mit 21089 jugendlichen, 61510

weiblichen und 203459 männlich erwachsenen, zusammen 286080 Arbeitern; sowie 93912 Handwerksbetriebe mit 33503 jugendlichen, 14634 weiblichen und 161314 männlich erwachsenen, zusammen 209451 Arbeitern, also insgesamt 101992 Betriebe (davon 11111 mit über 5 Arbeitern) mit 409224 männlichen und 86285 weibl., zusammen 495506 Arbeitern. Revidiert wurden nur 8091 Betriebe (7,9%) mit 180962 Arbeitern (36,5%), von den Fabriken wurden 45,8%, von den Handwerksbetrieben nur 5% und von den Betrieben mit über 5 Arbeitern 36,1% revidiert. Eine Vermehrung der Beamtenzahl dementsprechend, daß jeder Betrieb wenigstens einmal jährlich revidiert werde, ist dringend notwendig.

Jugendliche Arbeiter wurden in 2928 Fabriken und erwachsene Arbeiterinnen in 2455 Fabriken beschäftigt. Außerordentlich ist die Kinderzahl in Fabriken gestiegen, die 1894 erst 1413 und im Berichtsjahre 2111 (50%) betrug; ihre absolute Höhe ist bedingt durch den Mangel des 8. Schuljahres in Bayern, in dessen Verdrückung bei der 1891er Gewerbenovelle bekanntlich auf das Verbot der Kinderarbeit bis zum 14. Jahre verzichtet wurde. Verschiedene Versuche, ein 8. Schuljahr fakultativ einzuführen, sind stets erfolglos geblieben, so in Kaiserslautern. Eine reichsgerichtliche Hinausrückung der Kinderarbeitsgrenze würde am ehesten mit diesem unhaltbaren Zustand fabrikmäßiger Kinderausbeutung aufträumen. Dann müßte die Schulaufnahme derart geregelt werden, daß kein Kind vor vollendetem 14. Jahre die Schule verläßt. Die Zunahme der Arbeiterinnen blieb weit hinter der der übrigen Arbeiter zurück, ein Zeichen, daß der Arbeiterinnenmangel eine allgemein beobachtete Erscheinung ist.

In den polygraphischen Gewerben wurden gezählt 212 Fabriken mit 735 jugendlichen, 2776 weiblichen und 5510 männlich erwachsenen, zusammen 9021 Arbeitern; sowie 753 Handwerksbetriebe mit 642 jugendlichen, 207 weiblichen und 1864 männlich erwachsenen, zusammen 2688 Arbeitern, also insgesamt 965 Betriebe (davon 326 mit über 5 Arbeitern) mit 8565 männlichen und 3144 weiblichen, zusammen 11709 Arbeitern. Jugendliche wurden in 171 Fabriken und erwachsene Arbeiterinnen in 162 Fabriken beschäftigt; die Kinderzahl betrug 81 Köpfe.

Die besonderen Betriebs- und Arbeiterzahlen der Untergruppen: Buch-, Stein- und Farbendruck, sowie Photographie sind in folgender Tabelle zusammengestellt:

Table with 3 columns: Fabrikten, Buch- u. Farbendruck, Photographie. Lists statistics for various printing and photographic sub-sectors.

Sämtliche photographische Großbetriebe befinden sich im Bezirk Oberbayern (München).

Ein bedeutende Stetigerung weisen die Jugend- und Arbeiterinnenzählvergehen auf, die ersteren von 2315 auf 3093 Fälle (+ 33,8%), die letzteren von 423 auf 596 Fälle (+ 38,5%); der Einleitungsbericht führt diese Zunahme auf das teils durch Gleichgiltigkeit, teils durch Widersehtlichkeit bedingte Verhalten der Unternehmer zurück, das umjomehr zu bedauern sei, als es sich bei diesen Schutzvorschriften um eine wohlthätige Errungenschaft handle, deren Ausdehnung auf das Handwerk und die Hausindustrie nur zu begrüßen sein werde. Auch in sonstiger Hinsicht klagen die Beamten über mangelndes Entgegenkommen der Arbeitgeber, was bei energischer Durchführung des Arbeiterschutzes gar nicht verwunderlich ist. Ganz richtig sagt der Augsburger Beamte: „Das Ergebnis der Inspektion bedingt das Verhältnis der Aufsichtsbeamten zu den Arbeitgebern; je mehr Aussetzungen gemacht und je mehr Anordnungen zum Schutze der Arbeiter getroffen werden müssen, desto unangenehmer wird die Aufsicht empfunden, desto größer ist die Geneigtheit, den Beamten zu opponieren. Hat doch im gleichen Bezirk ein Arbeitgeber die Aushängung der Sonntagsruhevorschriften verweigert mit der Erwiderung, daß dadurch seine Leute nur „aufgehört“ würden. Einen unerwarteten Erfolg hatten die behufs Durchführung einer Spezialerhebung vorgenommenen Revisionen in Achaffenburg Schreinerereien, nach deren Verlauf die Meister die Köpfe zusammenstieckten und eifrig berieten, wer ihnen wohl die Inspektion auf den Hals gebracht haben könnte. Einigen unschuldigen Lehrlingen soll darauf die Resolution dieser Beratung in fühlbarer Weise mitgeteilt worden sein.

Die Ueberarbeitsbewilligungen für erwachsene Arbeiterinnen sind um weniges, von 349586 auf 324159 Ueberstunden zurückgegangen, an denen sich 212 Fabriken mit 15761 Arbeiterinnen beteiligten. Auf die Polygraphie entfielen 26429 Ueberstunden für 20 Betriebe und 1840 Arbeiterinnen (hauptsächlich chromolithographische Kunstanstalten mit größerem Export in Nürnberg und unterfränkische Buchdruckereien). Außerdem wurde 26 Fabriken für 1038 Arbeiterinnen sonnenabende Ueberarbeit nachgelassen, woran der Bezirk Oberfranken allein mit 972 Arbeiterinnen beteiligt ist. Dies entfällt uns ein Mißverhältnis bezüglich der Bewilligungspraxis der oberfränkischen Behörden, das im Interesse des Arbeiterinnen-schutzes dringend einer Remedur bedürfte. Es wäre überhaupt besser, wenn die Bewilligung solcher Ausnahmen der Gewerbeinspektion übertragen würde, umjomehr, als es sich zumeist um Ausnahmen für mehr als 12 Sonnenabende, also um ständige Ausnahmen handelt. Unstittlichkeiten gegen Arbeiterinnen seitens einzelner Aufsichtspersonen kamen mehrfach vor; ein Aufseher, der deshalb entlassen wurde, besaß sogar die Rechte, vor dem Gewerbegericht zu klagen, daß ihm die Hälfte seiner Forderung zuerkannt, auf eingelegte Berufung hat nunmehr

das Landgericht über den Fall zu entscheiden. Der Einleitungsbericht hält eine Erweiterung des sittlichen Schutzes der Arbeiterinnen gegen Angriffe des männlichen Aufsichtspersonals als notwendig. Ob aus der dem Reichstage vorliegenden Erweiterung des Strafgesetzes (Vex Felinge) etwas Brauchbares in dieser Hinsicht zustande kommt, bleibt abzuwarten.

Die Arbeitszeit der erwachsenen Arbeiter beträgt in der Regel in Fabriken 10 bis 11 Stunden, im Handwerk 11 bis 12 Stunden; doch kamen infolge des Geschäftsaufschwunges nicht selten bedeutende Ueberschreitungen bis zu 18 Stunden vor, wobei manche Unternehmer den Arbeitern so unvermittelt Ueberstunden zumuteten, daß diese darauf nicht vorbereitet waren und um ihre Abendmahlzeit kamen. Mit Recht sagt der schwäbische Bericht dazu: Solche übermäßig lange Dauer der Arbeitszeit muß schädlich auch die kräftigsten Arbeiternaturen nach und nach schädigen. Dennoch konstatiert der Einleitungsbericht eine bemerkbare Tendenz fortschreitender Arbeitszeitverkürzung, wofür namentlich 2 Verfahren maßgebend seien: Der Einfluß der Arbeiterorganisationen und die anderwärts mit der Arbeitszeitverkürzung gemachten guten Erfahrungen. Ueber letztere kann man natürlich sehr gut abweichender Meinung sein, je nachdem man die Ergebnisse betrachtet. Wir wenigstens sehen keinen besonderen Fortschritt darin, wenn die Arbeitszeitverkürzung durch erhöhte Arbeitsintensität wieder wett gemacht wird.

Die Lage der Industrie war nach allen Berichten eine günstige, dagegen sind die Löhne der Arbeiter fast überall gleichbleibend und Arbeitszeitverkürzungen gingen wohl ohne Lohnverlust, aber auch ohne Lohnerhöhung durch. Nur vereinzelt haben die Arbeiter durch Lohnbewegungen Lohnerhöhungen errungen; öfters kam es natürlich zu einem geringen Mehrverdienst infolge Ueberstundenarbeit und auch durch Einstellung von Arbeitskräften und Verringerung der Arbeitslosigkeit mag das Gesamteinkommen der Arbeiterklasse gestiegen sein. Dieser Mehrverdienst wurde jedoch auch in Bayern durch Erhöhung der Lebensmittel- und Mietpreise paralisirt, wie übereinstimmend der Einleitungs- und mehrere Einzelberichte mitteilen. Der erstere sagt hierzu: So weisen denn die Haushaltsbudgets selbst bei sparsamster Bemessung der Ausgaben Defizits auf, deren Ausgleich größtenteils nur dadurch bewirkt werden kann, daß auch die Arbeiterfrau zur Mitarbeit herangezogen wird. Auch bleibt die Ernährungsweise in vielen Arbeiterfamilien eine ungenügende. Von Interesse dürfte es sein, daß der oberpfälzische Bericht den Arbeitern die Boykottierung derjenigen Wirtschaften nahelegt, deren Wirthe diesen nicht wohlwollend gesinnt sind oder dieselben hinsichtlich der Beschäftigung vernachlässigen und überfordert. Darnach scheint ja der Boykott in Beamtenkreisen als ein sehr berechtigtes Kampf- und Präventionsmittel erachtet zu werden.

Der Aufschwungssignatur des Berichtsjahres entsprach auch die lebhafteste Arbeiterbewegung,

die von den Berichten mit wohlwollender Objektivität behandelt wird. Der Einleitungsbericht bezeichnet dieselbe als natürliche Begleiterscheinung günstiger Wirtschaftsjahre und als dienlich für den Ausgleich wirtschaftlicher Spannungen und er rühmt die Bewegung des letzten Jahres, daß die im großen Ganzen nach keiner Seite hin wesentliche Interessenabwägungen und dauernde Beeinträchtigungen des sozialen Friedens bewirkt habe. Weist man es ohne Arbeitsniederstellung zum Ausgleich; zum Ausstand kam es nur in 37 Fällen mit etwa 300 Teilnehmern, von denen 19 Ausstände für die Arbeiter erfolgreich verließen und 5 und 3 durch Gewerbegerichte bez. Aufsichtsbeamte beigelegt wurden. Mit unverhohlener Genugthuung konstatiert der bayerische Chefinspektor Böllath, daß in mehreren Streitfällen betr. des Streikpostens die Mäandere Gerichte sich der Auffassung der preussischen, die in obiger Maßnahme groben Unfug erblickten, nicht angeschlossen haben. Ein Glück, daß dieser bürokratisch-arbeiterfeindliche Geist, der gegenwärtig auch das Reichstagesherrschte, in Süddeutschland wenig Eingang zu finden vermochte.

Seinen eigentlichen Stempel aber erhält das verfloßene Berichtsjahr durch die Unfallstatistik, die eine beinahe graueneregende Zunahme der Unfälle berichtet. Während 1896 nur 7080 Unfälle zur Meldung gelangten, stieg deren Zahl 1897 auf 9988 oder um 41,1%, eine Steigerung, die der bisher üblichen Beschönigungsversuche spottet. Der Einleitungsbericht hält sich auch gar nicht mit solcher unnützen Rohrenwäße auf, sondern er macht direkt das Unternehmertum für die Zunahme der Unfälle verantwortlich: „Die Unfälle werden zum nicht geringsten Teile direkt oder indirekt durch die Arbeitgeber verschuldet, sei es infolge ungenügender Herstellung von Schutzvorrichtungen oder durch Ueberhäufung der physischen Leistungsfähigkeit des einzelnen Arbeiters, durch Anordnung von Accordarbeit (Prämienystem) bei gefährlichen Beschäftigungen, mangelhafte Betriebsbeaufsichtigung, Anstellung unerfahrener Arbeiter an Maschinen und anderes mehr. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß die von den Aufsichtsbeamten zur Unfallverhütung gemachten Auflagen seit dem Vorjahre gleichfalls und zwar von 423 auf 596 gestiegen sind. Mehrmals mußte gegen die widerstandstüchtigen Unternehmer Strafenscheidung erfolgen; in 3 Fällen wurde BetriebsEinstellung verfügt.“ Auch der Augsburger Bericht weiß erbauliches mitzutheilen: „Erst nach vielen Hin- und Herschreibereien und nach Androhung des weiteren gesetzlichen Verfahrens bequamen sich manche Unternehmer, ihren Betrieb so einzurichten, daß die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit geschützt sind.“

Aus alledem ist zu ersehen, daß sich die Praxis des Unternehmertums im Lichte der Berichterstattung energischer Aufsichtsbeamten ganz anders ausnimmt,

als nach den Schönfärbereien gewisser amtlicher Lobredner des Kapitalismus. Jenseits der Maingrenze hat sich ein frischer sozialpolitischer Zug erhalten, während in Norddeutschland die greifenhafte Reaktion noch einmal ihre schattenhaften Triumpfe feiert. Können auch von einzelnen Staaten aus keine weittragenden Reformen erwartet werden, weil diese naturgemäß der Reichsgesetzgebung vorbehalten bleiben, so bewirkt die sozialpolitische Praxis Süddeutschlands doch wenigstens, daß die Errungenschaften des Arbeiterkampfes erhalten bleiben als Grundlage weiterer Fortschritte, sobald es der Arbeiterklasse gelungen ist dem preussisch-sächsischen reaktionären Hexenabbath den Kehrsraus zu machen.

## Korrespondenzen.

**Schweizerischer Lithographenbund.** In Nr. 12 der „Gr. Pr.“ finden wir eine Bekanntmachung unseres Zentralvorstandes, die wir absolut nicht unterstützen können, denn: 1. Ist uns der Brief der Herrn Müller & Trüb vom Herbst vergangenen Jahres, worin dieselben als Antwort auf die Sperre aufhebung hervorhoben, nicht nur organisierte Kollegen nicht einzustellen, sondern die noch beschäftigten organisierten Kollegen aus dem Geschäft zu entlassen, was ihnen allerdings gelungen ist, noch zu gut in Erinnerung. 2. Wie aus diesem zu ersehen, ist eine Schwesterfektion so bald nicht wieder zu gründen. 3. Finden wir es unkorrekt, eine derartige Bekanntmachung zu erlassen. Da wir infolge genauer Information im Stande sind, über obgenannte Firma zu urteilen, suchen wir im Interesse der Ausgewählten, sowie der ganzen Kollegenchaft, vor Pönbildungsannahme an zuverläßiger Stelle sich zu informieren. Der Vorstand der Lithographen, Basel.

**Berlin.** In der Mitgliederversammlung vom 17. Februar hielt Herr Kanack ein beifällig aufgenommenen Vortrag über den „Kampf ums Dasein“, auch wurden die Namen von 22 neu aufgenommenen Mitgliedern verlesen. Die Abrechnung über das Stützungsfest ergab eine Mehrausgabe von 25,15 Mk., und wurden die Kollegen Bieder, Haß und Wommert der Begünstigungskommission zugewählt. Die Generalversammlung vom 17. März beschäftigte sich mit wichtigen inneren Angelegenheiten. Der verstorbene Kollege Jennis und Darge wurde vorher in üblicher Weise gedacht. Dann erfolgte die Streikberechnung vom Jahre 1896, welche infolge vieler Missethanen eine so große Verzerrung erfuhr. Die Einnahmen, worunter 88674 Mk. aus der Hauptkasse und die Ausgaben, worunter 89614,95 Mk. für Streik und 2156 Mk. für Arbeitslosenunterstützungen und 643,21 Mk. für Gerichtskosten balancierten mit 93059,43 Mk. Streikende Kollegen, bzw. durch den Streik arbeitslos gewordene Kollegen wurden 29 Wochen hindurch unterstützt, die Höchstzahl betrug 1408 Personen mit 888 Kindern. Auf Antrag der Redatoren beschloß die Generalversammlung die Entlassung der Rechnungsführung, die Missethanen dagegen lösen in nächster Versammlung verlesen werden. Zur Wahl der Delegierten zu der Frankfurter Generalversammlung wurde eine Kommission, bestehend aus den Kollegen Haß, Wommert und Schäfer, gewählt. Als Kandidaten erlangten genügende Unterstützung die Kollegen Schwäbe, Moje, Brall, Albrecht, Hsch, Bräutigam, Wylkopf, Jodite und Reichelt. Dann sind 3 Delegierte zu wählen. Der Antrag auf Statutenänderung wurde zurückgezogen, um vorerst die vom Hauptvorstand Anfang April in Aussicht gestellte Statutenvorlage abzuwarten. Dagegen wurde beschlossen, bei der Generalversammlung die Uebernahme des Berliner Vereinstheaters auf Kosten der Hauptkasse zu beantragen. Dann erfolgte die Ueberweisung von 50 Mk. an die

## Der japanische Farbenholzschnitt.

[Nachdruck verboten.]

Bereits seit einigen Jahrzehnten richtet sich der Blick der europäischen Kulturvölker mit ganz besonderem Interesse auf Japan, jener Inselgruppe im fernen Osten Asiens, deren Bewohner es mit wunderbarer Geschwindigkeit verstanden haben, europäische Kultur in sich aufzunehmen und ihrerseits wieder einen großen Einfluß auf Europa ausüben. Seit 1868 hat Japan die moderne Gesellschaftsorganisation angenommen und — was bei einem asiatischen Volke geradezu wunderbar erscheint — sich sehr schnell in die neuen Zustände zu schiden gewußt, so daß es jetzt im Hande ist, den alten Industrieländern des Abendlandes gefährliche Konkurrenz zu machen. Eine derartige, unerbört schnelle Entwicklung wäre geradezu ungreiflich, wenn uns nicht die Geschichte Japans zeigen würde, daß die soziale und politische Entwicklung dieses Landes der europäischen Staaten vollständig analog ist.

Bis zum Jahre 1868 herrschte in Japan der Feudalismus. Aber als dann der Handel des Abendlandes sich Eingang verschaffte, war das Feudalsystem unhaltbar; die Revolution kam zum Ausbruch und der moderne Einheitsstaat wurde geschaffen. Die Blütezeit des japanischen Kunstgewerbes war vorüber und der moderne Fabrikbetrieb

gewann die Oberhand. — Die ersten Produkte japanischer Kunst, welche nach Europa kamen, erregten wohl Bewunderung und Anerkennung, aber es fehlte zunächst an dem richtigen Verständnis; man sah wohl die wunderbare Technik, aber das innere Wesen, die geistige Durchbildung des japanischen Stiles mußte erst durch die Vermittelung unserer modernen Kunst erklärt werden.

Die Japaner besitzen neben einer außerordentlich feinen Naturempfindung zugleich eine leichte und pikante Farbenanschauung, sowie großes dekoratives Talent. Nach und nach eignete sich die europäische Malerei diese Eigenschaften an und man kann heute wohl sagen, daß ohne Japans Einfluß unsere moderne Kunst nicht denkbar wäre. Ja, heute ist der Japanismus gewissermaßen ein Bestandteil unserer Kultur geworden; die Sammelwelt unserer Kulturländer wurde durch die Einführung von japanischen Kunstzeugnissen mächtig angeregt und unsere Kenntnis des japanischen Formenschatzes fortgesetzt bereichert.

Der japanische Holzschnitt ist uns von allen künstlerischen Leistungen der Japaner zuletzt bekannt geworden. Auf die dekorativ wirkenden Kunstwerke, Vasen, Lackarbeiten, Porzelle, folgten die schönen Stickerien, sowie die weniger blendenden Wanddruckbilder. Diese Blätter in den Bilderbüchern mit den uns fesselnden Farbenverbindungen waren aber nur die Vorläufer von Blättern einer

größeren Kunst des Farbendruckes, den uns nunmehr einige eifrige französische und englische Sammler erschlossen. Diese Sammler haben auch die Geschichte des japanischen Holzschnitts aufgeklärt, denn die Japaner besitzen keine eigentliche Kunstgeschichte. Wer sich über den japanischen Holzschnitt unterrichten will, der findet eine ungeheure Menge von Aufsätzen in den verschiedensten deutschen, französischen und englischen Zeitschriften, aber keine vollständige Geschichte dieser für uns so außerordentlich wichtigen Kunst.

In einem nun kürzlich herausgegebenen Buch\*) wird der Versuch gemacht, eine zusammenhängende Darstellung der Entwicklung des japanischen Farbenholzschnitts zu geben. Der Verfasser nennt seine Arbeit „eine vorläufige Zusammenstellung unseres Wissens um den japanischen Farbenholzschnitt“, und im Vorwort heißt es dann weiter: „Auf Vollständigkeit in der Ausführung aller einzelnen Notizen, sowie besonders der Künstlernamen und Werke ist dabei von vornherein verzichtet worden, da eine solche bei den zahlreichen Widersprüchen, die sich noch in der Literatur der verschiedenen Länder vorfinden, ohne eigene neue Durchforschung des Gebietes nichts nicht zu erzielen gewesen wäre.“ Darnach könnte man mit Recht einwenden, daß es

\*) Dr. v. Seibitz. Geschichte des Japanischen Farbenholzschnitts. Mit 95 Abbildungen. Dresden, Verlag von Gerhard Köhmann.

streckenden Schuhmacher und eine Aussprache über die Feste. Das Stiftungsfest soll diesmal mit dem Sommerfest zusammen im Juni gefeiert werden, wegen dem Winterfest soll die Vergnügungskommission erst mit dem Anfangverein „Eisenfieber“ unterhandeln. Schließlich wurde mit dem Eruchen um zahlreiche Beteiligung auf das am 1. Osterfesttag Mittag 12 Uhr bei Kaufmann für Unterbringungszwecke stattfindende Matinee hingewiesen.

Berlin. Am 3. März tagte bei Zuhilfenahme der Monatsversammlung der Chemigrafen. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vortrag des Kollegen Sillier: die näheren Ziele der Organisation; 2. Diskussion; 3. Vereinsangelegenheiten. Beim Verlesen der neu aufgenommenen Mitglieder wurde von Kollege Boje gegen die Aufnahme des Kollegen Valentinat Protest erhoben, weil sich derselbe gegen § 6 des Statuts verhalten hatte. Nach einer Erklärung des Kollegen Valentinat erwiderte Kollege Sillier in eingehendster Weise, daß wenn sich ein Mitglied, nach Aussage mehrerer Kollegen, nicht mehr hat zu schulden kommen lassen, beruhe doch wieder aufgenommen werden kann. Dem stimmte die Versammlung bei und Kollege Valentinat gilt für aufgenommen. — Hierauf erteilte der Vorsitzende dem Kollegen Sillier das Wort. Derselbe erläuterte in großen Zügen die Vergangenheit und Zukunft der Organisationen, dabei an der Hand vieler Beispiele die großen Errungenschaften und Verdienste der Organisation anführend. Redner erklärte, wie falsch es von so vielen Kollegen wäre, sich nicht der Organisation anzuschließen. Kollege Sillier stellte sodann fest, wie großartig verschiedene Organisationen, z. B. die Weber, dastanden haben, aber durch die immer weiter fortschreitenden Erfindung in dieser Industrie auf ein tieferes Niveau herabgezunken sind, und wer wagte zu behaupten, führte Redner im weiteren aus, daß nicht auch über Nacht eine Erfindung kommen kann, durch welche unser Gewerbe in gleicher Weise über den Haufen geworfen wird; darum ist es nötig, dieser Gefahr dadurch vorzubeugen, daß ein jeder Kollege seine äußerste Kraft einsetzt, um die Organisation kräftig zu gestalten, dann können wir getrost in die Zukunft blicken und der Dinge, die da kommen werden, ruhig entgegensehen. Unter großem Beifall der Versammlung schloß Kollege Sillier seinen trefflichen Vortrag. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen. Unter anderem wurde auch von Kollegen Fragen die Sonderorganisation der Chemigrafen angeht. Dieser Punkt wurde deshalb in Erwägung gezogen, weil viele Kollegen von Leipzig, Stuttgart und München erklärt haben, wenn sich die Chemigrafen von der Zentral-Organisation loslösten, würden sie sofort geneigt sein, sich uns, den Berlinern anzuschließen. Kollege Fragen mußte aber selbst zugeben, daß es vor der Hand unmöglich sei, diesen Schritt wagen zu können. Es wurde der Antrag gestellt, diesen Punkt bis zur nächsten Versammlung zu vertagen. Die Versammlung stimmte aber diesem Antrage nicht bei, sondern verhandelte weiter. Kollege Sillier gab sodann in ausführlicher Weise seiner Meinung dahin Ausdruck, daß es ihm seine Idee, die Kollegen von ihrem Vorhaben abzurufen, sondern nur zum Wohle des Vereins rate er, diesen Schritt nicht zu unternehmen. Bei Punkt 3 der Tagesordnung wurde von Kollege Sillier die nächste Generalversammlung eröffnet und schlug derselbe vor, Delegierte hierzu zu wählen. Sogleich wurde zum Wahlorte geschritten und die Kollegen Diepe, Wohler und Staude als Wahlkomitee gewählt. Vom Kollegen Radisch wurde der Antrag gestellt, 2 Delegierte zu wählen; dieser Antrag wurde von der Versammlung angenommen. Zu Delegierten wurden vorgeschlagen die Kollegen Wohler, Radisch, Sahn, Fragen und Boje. Gewählt wurden Wohler und Sahn. Hierauf fand die gutbesuchte Versammlung um 12 1/2 Uhr ihren Schluß.

Berlin. Auf die Anfrage der Versammlung in Nürnberg in Nr. 10 der „Gr. Pr.“ betrefis der Mißstände bei der letzten Abrechnung muß ich bemerken, daß diese Mißstände nicht bloß in Berlin und Leipzig, sondern in den meisten Jahrestellen bestehen, so u. a. in Breslau, wo von 142 sich hier gar nicht um eine „Geschichte“ handeln kann. Aber das thut dem Werte dieser fleißigen Arbeit keinen Abbruch, denn der Verfasser bietet mehr als eine bloße Zusammenstellung in dem sehr gut und übersichtlich geschriebenen Buche. Mag auch weiter der Standpunkt, den Herr v. Seibitz bei der Beurteilung einzelner Künstler einnimmt, seine Vergleiche mit unserer europäischen Kunstentwicklung, nicht einwandfrei sein, so ist doch andererseits diese Arbeit weitergehend, als alle bisher über diesen Gegenstand veröffentlichten. Das Buch ist sehr gut ausgestattet und reich illustriert. Zu bedauern ist allerdings, daß es der hohen Kosten wegen — nicht möglich war, die Illustrationen farblich wiederzugeben.

Die Geschichte des Holzschnitts geht in Japan parallel mit der der Malerei; nicht der Holzschnitser sondern der Zeichner oder besser Maler des Bildes wird als Urheber genannt. Es hat es deshalb für nötig erachtet, im ersten Kapitel seines Buches zunächst den Charakter der japanischen Malerei und dann die Technik des Holzschnitts zu schildern. Der Holzschnitt nimmt in Japan eine ganz andere Stellung ein als bei uns, sowohl hinsichtlich der Technik als auch der Verwendung. Als Vorlage dient nicht eine Skizze, sondern eine Pinselzeichnung. Daraus ergibt sich die Wirkung mit Farbflächen an Stelle derjenigen mit Schraffierungen oder gekreuzten Strichlagen. Diese wendet der Japaner

Mitgliedern nur 88 bezahlt haben, in Hamburg mit 110 Mitgliedern haben 66 bezahlt, in Chemnitz mit 95 Mitgliedern haben 63 bezahlt. In Dresden mit 250 Mitgliedern 200 bezahlt u. a. m.; ja es ist wohl nicht eine einzige Jahrestelle, wo die Beiträge regelmäßig eingehen, was allerdings sehr zu bedauern ist. Ausgenommen davon ist natürlich Nürnberg, wo im letzten Quartal von 288 Mitgliedern 287 bezahlt haben. Dieser günstige Fall liegt aber auch hier nicht immer so, denn es haben eben dieselben im Quartal Juli-September 1896 von 288 nur 236 und im Quartal Oktober-Dezember 1896 von 291 nur 246 bezahlt. Insgesamt haben von 5137 Mitgliedern, welche auf dem Papier stehen, nur 3565 regelmäßig bezahlt. Auch erzieht man schon aus den Abrechnungen, daß je größer die Jahrestellen, desto mehr nichtzahlende Mitglieder vorhanden sind, was noch nie anders war und auch bei allen Gewerkschaften vorkommt. Tropdem und alledem kann die Jahrestelle Nürnberg den anderen nur als Muster hingestellt werden und möchten wir wünschen, daß alle Verwaltungen dies beachten. Was nun Berlin direkt betrifft, so rührt die Ursache wohl noch von der 96er Lohnbewegung her und wird die nächste Abrechnung, welche schon gemacht ist, darüber Aufschluß geben, denn es zählt in diesem Quartal Berlin an 606 Mitglieder, wovon jedoch auch nur 536 bezahlt haben. Außerdem haben wir hier mit viel Arbeitslosen zu rechnen, welche wohl Mitglieder sind, aber keine Beiträge zahlen. In den größeren Jahrestellen werden übrigens einige Mitglieder immer im Rückstande sein und bleiben. Willst du fällt der Uebelstand einmal fort, wenn der Beitrag erhöht und die Arbeitslosenunterstützung eingeführt ist, denn je höher der Beitrag, desto fester und stärker die Organisation; es fallen von selbst die säumigen Beitragszahler weg, denn wo man Rechte hat, sind auch Pflichten zu erfüllen. — Was nun noch den Antrag Reibder in Nürnberg betrifft, meine Abrechnung als falsch zu betrachten, so muß ich hierzu bemerken, daß wir keine Ortsratentasse sind, denn wenn die Beiträge wesentlich vom Lohn abgezogen würden, könnte es etwas nicht vornehmen. Außerdem haben der Vorstand und die Revisoren meine Abrechnung geprüft und dieselbe für richtig befunden. Dies zur Richtigkeit.

B. Brall, Kassierer, Berlin N., Holzmarktstr. 9. Dresden. Am 21. März tagte hier selbst im Gewerkschaftshaus eine leider schwach besuchte Versammlung, in welcher Kollege Friedemann aus Chemnitz einen befalls aufgenommenen Vortrag über den bekannten E. Laß des Grafen Sobjanowitsch hielt. Kollege Friedemann erläuterte die verschiedenen Arbeits- und Lebensverhältnisse in verschiedenen Ländern, schilderte in treffender Weise die Löhne der einzelnen Branchen, und wie dadurch die Arbeiter häufig noch schlimmer daran seien als Sklaven. Redner schloß seinen wohl gelungenen Vortrag mit der Mahnung: Es sei unsere Pflicht, uns zu organisieren, um vereint den Knechtungsgeleiten der Unternehmer und den reaktionären Mährgein der Regierungen die Stirn zu bieten. Ferner erwähnte Kollege Friedemann noch, es wären die Chemnitzer Kollegen sämtlich für die Versammlungsfrage mit dem Sensesider-Bund, und nur ein Kollege hätte die Ansicht gehabt, es löse noch 10—15 Jahre dauern, bis die Frage zum Abshluß komme. Unter „Gewerkschaftliches“ wurden noch einige Vorschläge gemacht, 1., betr. Beschäftigung des Jülicher Kongresses, 2., zur Generalversammlung in Frankfurt a. M. Kollege Weinen schlug für Jülich Kollegen Conrad Müller, Schreditz, als die geeignete Persönlichkeit zum Delegierten vor, und dieser Vorschlag wurde von der Versammlung gutgeheißen. Zur Generalversammlung in Frankfurt a. M. wurden provisorisch die Kollegen Matthes, Lindenbergl und Weinen vorgeschlagen. Aus diesen drei Personen soll später der Delegierte zur Generalversammlung in engerer Wahl gewählt werden. Nach Erledigung einiger örtlicher Fragen wurde die Versammlung um 12 Uhr geschlossen. Zum Schluß möchten wir an die Kollegen die dringende Mahnung richten, doch zahlreicher in den öffentlichen Versammlungen zu erscheinen, es finden dieselben ja nur alle 8—10 Wochen einmal statt. Nichts ist entauslender, nur bei Fiebern, Paaren x. an. Der Künstler zeichnet auf durchsichtiges Papier, das mit der Bildfläche auf Holz geklebt wird. Dadurch ist es übersichtlich, daß man die Zeichnung umgesetzt auf die Holzplatte zeichnet; der Holzschnitser kann somit direkt nach dem Original des Künstlers schneiden. Dieses geht dabei zwar verloren, dafür wird aber dem Abdruck der vollständige Wert eines selbständigen Kunstwerkes verliehen.

Das zweite Kapitel des Buches giebt einen Ueberblick über die Geschichte der japanischen Malerei, eine Schilderung der verschiedenen Schulen. Darauf folgt eine detaillierte Darstellung der Anfänge des Holzschnitts. Der Uebergang vom einfachen Umrißbilde zu einer malerisch wirksamen Darstellung begann damit, daß man die Schwärze an einzelnen Stellen der Platte mehr oder weniger abwischt, oder sie nach verschiedenen Abstufungen auftragt. Weiter bemalte man die Platte mit verschiedenen Farben, und schließlich verwendete man zu einem Bilde mehrere Platten in verschiedenen Farben. „Die Entwicklung des Buntdrucks“ schildert der Verfasser in ausführlicher Weise. Wir lernen hier die verschiedenartigsten Feinheiten und Hilfsmittel kennen, welche der Japaner bei der Herstellung der Platte und beim Drucken anwendete. Die nächsten Kapitel sind der ersten Blütezeit und der glänzendsten Periode des Buntdrucks gewidmet. In einem besonderen Abschnitt wird Hofusai, der in Europa

als diese Gleichgültigkeit. Wir dürfen nicht nur in der Not, sondern wir müssen, um zu unserm Ziele zu gelangen, stets am Plage sein.

Dresden. Um für die Zukunft eine einheitliche und gründliche Revision der Beitrags- resp. Mitgliederbücher vornehmen zu können, ersuchen wir die Geschäftsvorstandsmänner redeliebt alle Quartale und zwar vom 1. Mai, 1. August, 1. November und 1. Februar dieselben einzugehen und den Vertrauensmann pünktlich revidieren zu lassen. Ebenfalls ersuchen wir die Mitglieder, welche diese Einrichtung bis dato immer zu verzögern suchten, sich mehr an den gefassten Beschluß zu halten, damit nicht die ganze Abrechnung und Geschäftsführung darunter zu leiden hat. R. Matthes.

München. Lichtdrucker, Photographen und Chemigrafen werden, bevor sie Engagement nach München abschließen, auf thun, bei der dortigen Verwaltung Erfindungen einzugehen. Richard Schumann, Baderstraße 9a I. r.

Neu-Ruppin. Die am Sonnabend, den 26. März, stattgefundene Versammlung hiesiger Jahrestelle befasste sich u. a. hauptsächlich mit dem karlosen Antwort-Artikel des Hauptvorstandes und Ausschusses zur Verschmelzungsfrage (siehe Nr. 11 der „Gr. Pr.“). Sämtliche Kollegen drückten ihr Bedauern und ihre Verwunderung darüber aus, daß ihnen auf eine klare und sachliche Anfrage (siehe Bericht Nr. 8 der „Gr. Pr.“) nicht eine einfache und sachliche Antwort zu teil wurde, ohne Vermischung von Fronte. Da seiner Zeit die hiesige Jahrestelle auf der Brandenburger Konferenz sich für Erhöhung der Beiträge erklärt hat, so war nach Ansicht der Versammlung jede weitere Bemerkung hierüber überflüssig. Wir begnadeten nur durch unsern Antrag eine Klärung der Verschmelzungsfrage für die gesamte organisierte Kollegenchaft. Die Versammlung protestierte sehr entschieden dagegen, vom Hauptvorstand und Ausschuss eine derartige, uns lächerlich machende Antwort erhalten zu haben. Der Vorstand und Ausschuss schenkt auf das „Abjagen“ der Neu-Ruppiner Kollegen besonders Gewicht gelegt zu haben. Wir sind der Meinung, daß die Leiter einer Organisation verpflichtet sind, ihren Mitgliedern auf Anfragen einfach und sachlich zu antworten. W. K.

Würgburg. Eine sehr gut besuchte Mitglieder-Versammlung der hiesigen Jahrestelle fand am Sonntag, den 12. d. M., im „Deutschen Hof“ statt. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten (Einfassieren der Beiträge x.) hielt Herr E. Weiswanger, Redakteur der „Fränkischen Volkstribüne“ einen mit großem Beifall aufgenommenen sehr interessanten Vortrag über das Thema: „Die Entschlebung der Erde“, der noch besonders verständlich gemacht wurde, durch Vorgelegung verschiedener Abbildungen aus der Entwicklungsperiode der Erde. Hierauf kam die Angelegenheit mit Uebermann zur Verhandlung. Ue. hatte nämlich, nachdem er bei der Firma Richter erlassen war, an verschiedene Kollegen das Ersuchen gestellt, er möchte einmal in die Versammlung kommen, um sich event. mit der Organisation zu einigen resp. zu verbinden; wollte aber eine schriftliche Einladung haben. (Jedenfalls um dann sagen zu können, wir hätten eine Einigung mit ihm herbeiführen wollen.) Die hiesige Verwaltung beschloß, Ue. den Zutritt zur Versammlung zu gestatten, wenn die Mitglieder damit einverstanden wären, aber nur so lange seine Angelegenheit zur Debatte steht; eine schriftliche Einladung zu schicken, legte die Verwaltung ab. Ue. ersuchen nun, bis der betreffende Punkt zur Verhandlung kam im Votum, daß sich über die Erlaubnis aus, wenn er spreche, seien dieselben zu dürfen, da er sich einen Fuß vertreten habe. War-scheinlich auf dem unebenem Wege, auf dem er wandelt. Herr Ue. erklärt nun, daß er sein Fieber eingesehen und Unrecht an den Kollegen gehandelt habe, er wolle sich jetzt bessern und man solle ihn eine Karrenzeit festsetzen, während welcher man ihn gewissermaßen unter Polizeiaufsicht stellen, d. h. von den Kollegen beobachten lassen könne, ob er wieder gegen die Prinzipien des Vereins verstoße.

populäre japanische Künstler behandelt, der in der Geschichte des japanischen Holzschnitts eine hervorragende Stellung einnimmt. Die Art, wie Herr von Seibitz die einzelnen bedeutenden Künstler beurteilt, ist nicht immer einwandfrei und von verschiedenen Seiten ist der Verdacht geäußert worden, daß der Autor mehr der Propaganda für diese Kunst, als der Wissenschaft nützlich sein wollte. Dieser Vorwurf erscheint uns durchaus ungerecht, und wenn man in Erwägung zieht, was der Verfasser in der Einleitung sagt: daß bei einer Beurteilung japanischer Kunst alles auf den Standpunkt ankomme, d. h. ob man den europäischen Maßstab anwendet, oder sich auf den japanischen Standpunkt stellt, so wird man diese verdienstvolle Arbeit ihrem vollen Umfange nach zu würdigen wissen. Zu bedauern ist nur, daß der durch die kostspielige Ausstattung notwendig geworden hohe Preis des Buches (18 resp. 20 M.) dessen Anschaffung nur wenigen möglich macht. Für die Kenntnis des japanischen Kulturlebens bietet das Werk wertvolles Material. F. H.

In scharfer Weise wurde U. die gebührende Antwort zu teil. Jetzt, nachdem er entlassen sei, wolle er eine Einigung mit den Kollegen anstreben, während er die ganze Zeit versucht habe, die Kollegen zu schädigen. Nirgends war ihm die Gelegenheit zur Besserung guter Vordränge besser geboten, als beim Leipziger Streik. Doch insofern habe er sein gegebenes Wort gebrochen; und heute soll man seinem Versprechen Glauben schenken? — Die Karrenzeit solle man ihm wohl so lange festsetzen, bis der nächste Streik ausbreche, dann sei seine Karrenzeit jeden falls abgetauscht. Auch möge er den Kollegen Jakob in in Gera gegenüber erst gerecht werden und nicht auf dem Standpunkt stehen bleiben, dem er einem Kollegen gegenüber klarlegte, indem U. sagte: „Und wenn ich Millionär wäre, so würde Jakob in Gera nichts bekommen.“ Es würde zu weit gehen, wollte man alles anführen, was U. von den Kollegen zu hören bekam. U. erwidert hierauf, daß er in Leipzig sein Wort gebrochen habe, davon trage einen großen Teil der Schuld seine Frau und die 500 Mk. „Oratifikation“ hätten ihn gelöst, in Würzburg sei er deshalb zum Streikbrecher geworden, weil man ihn in der „Gr. Pr.“ zu sehr herumgerert und in einer Versammlung zu Frankfurt a. M. so abgekanzelt habe. Er gebe dies ja alles zu, aber man solle es nun vergessen, denn man würde bei einer etwaigen Einigung keine schlechten Geschäfte mit ihm machen. — Denn wäre er (U.) beim Leipziger Streik bei W. & R. ausgetreten so wären gleich noch 26 Mann mit ihm gegangen und der Streik würde jedenfalls nicht verloren gegangen sein, die „Gr. Pr.“ habe allerdings nur von 6 Mann geschrieben, aber die „Gr. Pr.“ berichte auch nicht immer die Wahrheit. — Auch hierauf bitten ihn die Kollegen die Antwort nicht schuldig und wir erwiderten ihm, daß wir der „Gr. Pr.“ doch mehr glauben, als ihm. Als U. sah, daß seine Sache so schlecht stand, eruchte er, darüber abzustimmen, ob man eine Verständigung mit ihm antwärtig wolle oder nicht. Folgender Antrag fand einstimmige Annahme:

Die heute tagende Versammlung der Zahlstelle Würzburg erklärt sich, da erfahrungsgemäß auf die Versprechungen des Herrn U. nichts zu geben ist, gegen eine Einigung mit demselben und empfiehlt ihm, sich diesbezüglich an den Vorstand zu wenden. Daß man auf die Worte des Herrn U. nicht viel geben kann, beweist, daß derselbe in obiger Versammlung mit demselben Aemte, mit welchem er erklärte, offen und ehrlich gegen die Kollegen zu sein, auch zugleich aus sagte, daß er jene Kollegen beschwindelt habe, zu welchen er sagte, er gehe nach Heilbronn in Stellung. Diese Aussage sei nur fingiert gewesen, und da verlangt der Herr nach, man solle seinen Versprechungen glauben. — Hiermit war diese Angelegenheit erledigt. Die ganze Debatte niederzuschreiben, dazu ist und die Zeit und der Raum der „Gr. Pr.“ dieses Meinens wegen zu schade. Vor Uebergang zum nächsten Punkt beschloß die Versammlung, auf Antrag des Kollegen Krause, daß U. das Lokal zu verlassen habe. Letzterer aber weinte, er sei doch eingeladen worden und habe doch das Recht, der Versammlung bis zum Schluß beizuwohnen. Ganz energisch wurde ihm jedoch klar gemacht, daß eine rein private Einladung eines Kollegen ihm kein Recht gebe, länger in der Versammlung zu verweilen, wobei die Mitglieder noch die Verwaltung hätte jemanden einen Auftrag zu der Einladung gegeben. Uns schen es, als wolle U., nachdem sein Einigungsvorschlag abgelehnt worden war, durch sein Verhalten im Lokal und provoziert und einen Krach herbeiführen, da er schon beim Betreten des Lokals die Frage stellte, ob er nicht einen „Freund“, der mit ihm zusammen im Nebenlokal saß, mit hereinbringen dürfe, was aber abgelehnt wurde. Da nun U. sah, daß seine Absichten nicht auszuführen waren, zog er es vor, das Lokal zu verlassen und soll nur im Nebenlokal geblieben haben: jetzt gründe er ein internationales Streikkomitee. Der Punkt „Verschiedenes“ konnte wegen vorgedachter Zeit nicht mehr vollständig erledigt werden und erfolgte deshalb Schluß der Versammlung um 12 Uhr. — Die folgenden Kollegen möchten wir noch erwähnen, in den Versammlungen immer so zahlreich zu erscheinen.

**A. K.**  
Antwerpen. Vor Engagement nach hier in die Firma Loporote & Co. wird gewarnt. In dieser Druckerlei sind zwei Handpressen und eine Maschine, die Arbeiter sind fast ausschließlich Wertarbeitler. Um die Maschinen bestimmen sich, außer dem Maschinenmeister, noch 6-7 Herrn einschließlich der Komoristen. Jeder bemüht sich, nach Kräften dem Maschinenmeister das Leben möglichst sauer zu machen, in erster Linie natürlich Herr Loporote selbst. Die Firma sucht neuerdings wieder Leute in Deutschland, man hüte sich deshalb vor einem Reinsfall.

**H. R.**  
Dortmund. Die hiesigen Kollegen wurden zu einer Lesung eingeladen, deren Zweck die Gründung einer freien Vereinigung für Lithographen und Steinbrucker war. — Nach längerer Diskussion gaben die Anwesenden dem Einberufer beifällig zu verstehen, daß für solche zwecklose Gründungen in Dortmund kein Feld ist, sondern nur die Gründung einer Mitgliedschaft mit den Anstaltlich an den Verein graph. Arbeiter Deutschlands Zweck haben. Die Kollegen versetzen dann ohne den Einberufer das Lokal und gingen nach einem anderen, welches mehr den Arbeitern entgegen entsprach. 5 Kollegen gebieten bereits dem Vereine an und weitere 4 melden sich bereits zum Beitritt. Das Amt eines Vertrauensmannes übernahm S. Wasmuth, Lithograph, Baumstr. 12 II.

**Gröfeld.** In der letzten Versammlung des Senefelder-Bundes wurde ich darauf aufmerksam gemacht, daß es in dem Bezirk über die Rheinisch-Westfälische Konferenz heißt: „Kolleg Sondermann sagte: Die Mitglieder des Senefelder-Bundes und der Organisation hier in Gröfeld befinden sich.“ Soviel ich mich erinnern kann, habe ich gesagt: Der Senefelder-Bund und die Organisation stehen

sich feindlich gegenüber. — Es ist sehr traurig, daß die beiden Organisationen, die sich sonst so nahe stehen und bei jeder Gelegenheit Hand in Hand gehen sollten, sich so gegenüberstellen, daß man in die Lage kommt, so etwas zu sagen. Aber das Verhalten der Kollegen hier in Gröfeld ist so, daß man gezwungen ist, ab derjeniger, die nicht mit uns gehen, als unsere Feinde zu betrachten. Wir stehen im Kampf gegen das Kapital, wir kämpfen um bessere Lohnbedingungen und Recht sämtlicher Kolll. Ist es, Schuler an Schuler zu stehen. Das ist aber nur möglich, wenn alle Kollegen in der Organisation sind. Ich fordere deshalb alle Kollegen, besonders die Mitglieder des Senefelder-Bundes auf, sich der Organisation anzuschließen, damit wir dem verdingt-n Unternehmern eine starke Organisation entgegenstellen können, um endlich hier in Gröfeld auch das zu erringen, was in andern Städten schon errungen wurde.

**B. Sondermann.**  
Esbjerg. Dänemark. Wir erlauben uns nochmals in Erinnerung zu bringen, daß die hiesige Metallwaren-fabrik blockiert ist. Nach erfolgter Aufhebung der Sperren werden wir sofort Mitteilung machen. Wir bitten den Bezug fern zu halten.

**Litterarisches.**  
**Geschichte der Wiener Revolution 1848** von Dr. Maximilian Bach. In 30 reich illustrierten Hefen à 12 Kreuzer. Verlag der ersten Wiener Volksbuchhandlung (Zugzwang Brand), Wien VI, Wundbohrerstraße 8. Die Geschichte des großen Jahres 1848 in Oesterreich war bisher nicht geschrieben. Eine zusammenfassende Darstellung der damaligen Geschehnisse war ein schon seit langem von Vielen empfundenes Bedürfnis. Nun, zur fünfzigjährigen Feter des glorreichen März, erscheint diese Geschichte der Wiener Revolution. Es ist kein bloßer Vorläufer, daß die bürgerliche Geschichtsschreibung in Oesterreich des Jahres 1848 kaum gedenkt, so daß die bürgerliche Revolution von 1848 erst in einem Sozialdemokraten ihren Geschichtsschreiber findet. Auch das ist in gewissem Sinne nur ein Ausdruck dafür, daß das Proletariat die alten Ideale von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit mit hellerer Begreifung und reineren Händen von Bürgertume übernommen hat. An das Proletariat in erster Linie wendet sich auch diese Geschichte des Jahres 1848 in Oesterreich und es ist derselbe die weiteste Verbreitung in Arbeiterkreisen zu wünschen. Das Werk wird in 30 Hefen vollständig vorliegen. Alle 14 Tage erscheint ein Heft zum Preise von 12 Kreuzern = 20 Pfennig. Der Text ist mit zahlreichen Vorläufer und historischen Bildern geschmückt. Alle Buchhandlungen und Kolporture nehmen Bestellungen an. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

**Fragekasten.**  
Unter dieser Rubrik soll ein gegenseitiger Meinungs-austausch über technische und wissenschaftliche Fragen herbeigeführt werden. Wir bitten unsere Leser, von dieser Einrichtung den weitestgehenden Gebrauch, sowohl bezüglich der Fragestellung, als auch deren Beantwortung zu machen.  
Frage: Welches Ueberdruckpapier eignet sich am besten für Kreidüberdrücke? Das sogen. Berliner ist für farbige Ueberdrücke zum trocknen Aufstecken zu spröde und mit dem seitwärts erzielte ich keine sauberen Ueberdrücke.  
Antwort: Für Kreidüberdrücke eignet sich nach unserer Erfahrung gerade das sogenannte Berliner Ueberdruckpapier (zu beziehen durch Fr. Krebs in Frankfurt a. Main oder H. Becker in Leipzig) am besten. Um ein Heften auf dem Kuffelbogen zu erzielen, genügt es, unter den Ecken der einzelnen Stücke etwas Stärketeig oder feinen, schwachen Gummi zu bringen.  
Frage: Woran liegt es, daß das der Kompositur an meinem Reduktions-Apparat nach längerem Gebrauch keine Löcher bekommt? Ich verleihere nur Weißpappe, spanne den Kuffelbogen auf 12 und lasse auf 1/2 zusammen. Der Apparat ist französisches System.  
Frage: Ich habe einen neuen Krebs'schen Reduktions-apparat, habe aber jedesmal Malheur insofern, als sich der Gummi zusammenzieht und den Ueberdruck verschmiert. Wie bekomme ich am besten die Reduktionsmasse gleichmäßig auf die Gummiplatte? Wie verhinere ich, daß sich die Gummiplatte beim Ueberziehen verzieht? Ist es nötig, daß ich ein- oder mehreremal durchziehe? Trotzdem ich nur einmal durchziehen habe, hat sich die Gummiplatte gedehnt, resp. verzogen. Ich wäre sehr dankbar, wenn mir einer der Herren Kollegen das Verfahren ausführlich schildern würde.

**Adressen-Änderungen.**  
Chemnitz: Betr. Otto Friedemann, Str., Dörfstraße 12.  
Dortmund: Betr. Henry Wasmuth, Lith., Baumstr. 12 II.  
Glogau: Bev. E. Neugebauer, Langestr. 34 I.  
H. U. J. Wöhr, Amtenruh bei Glogau n. 12-1 und abends nach 6 Uhr.  
Hannau: H. U. G. Weber, Str., Bleichstr. 2.  
Herrhorn: Betr. Fr. Welfe, Str., Pöhlertweg 25.  
Konstanz: Betr. J. Martin, Tapf., Rheingasse 6.  
Weihen: Betr. Gust. Weh, Str., Thalfstr. 18 I.

**Briefkasten der Redaktion.**  
M. P., Köln a. Rh. Bis inkl. III. Quartal 1898.  
C. P., Brandenburg. 20 Pf. Staaporto wegen Uebergewicht bezahlt. Der Abdruck erfolgt in nächster Nummer.  
H. S., Stade. Der Tag der Musterung gilt nicht als geheimer Feiertag.  
W. S., Gröfeld. Eine diesbezügliche Nachricht aus

Frankfurt a. M. ist hier nicht eingegangen.  
A. G., Cassel. Mt. 170 erhalten.

**Anzeigen.**  
Verein der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.  
Filiale Berlin I.  
Mitteilung!

Die am 17. März stattgehabte Generalversammlung hatte folgende Kollegen als Kandidaten zur Generalversammlung in Frankfurt a. M. auf: Schöpke, Rose, Brall, Albrecht, Fisch, Prantigam, Wenhoff, Föbke und Keffeld. Die Stimmzettel zur Urabstimmung sind an die Vertrauensleute auszugeben; es wird erucht diese Stimmzettel bis spätestens 1. Mai an Kollegen Pommer, Blumenthalstraße 18, abzugeben.  
Diejenigen Kollegen, welche noch keine Stimmzettel erhalten haben, können solche erhalten bei W. Reiche, Adalberstr. 24, B. Brall, Bollnerstr. 9, S. Becker, Putzburgerstraße 37 und auf dem Vereinsbureau, Neue Friedr.straße 86 I.  
Wir eruchen sämtliche Mitglieder sich an der Wahl zu beteiligen.  
Das Wahllokal.  
Verein der graph. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.  
Filiale Berlin.

Sonntag, den 10. April 1898, mittags 12 Uhr  
(1. Osterfeiertag)

**Grosse Matiné**  
zum Besten hilfsbedürftiger Kollegen und deren Familien in Kaufmanns Varietè, Königskolonnen, vis-a-vis Stadtbahnhof Alexanderplatz.  
Reichhaltiges Programm.  
Billets à 30 Pf. sind in den bekannten Zahlstellen und an der Kasse zu haben.  
Um gütigen Zuspruch erucht  
Die Kommission.

**Bayern.**  
Mittwoch, den 6. April 1898 im Vereinslokal „Goldene Aule“, Webersplatz

**Mitglieder-Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Die bevorstehende Generalversammlung in Frankfurt a. M.; 3. Vereinsangelegenheiten.  
Zahlreiches Erscheinen wünscht die Verwaltung.  
NB. Chorfahrt, den 8. April nach Schwabach. Bei günstiger Witterung früh 6 1/2 Uhr Abmarsch vom tiefen Keller am Steinthor, bei ungnügfiger Witterung mit Vorortzug früh 7 1/2 Uhr. — In Schwabach Treffpunkt mit den Schwabacher Kolll. im Restaur. Varietè.  
Samstag, den 23. April, abends 8 Uhr

**Stiftungsfeft (Konzert und Ball)**  
in den Centralhallen. Karten sind bei den Vertrauens-leuten zu entnehmen.

**Eine geübte Monogramm-Prägerin**  
wird verlangt. Arbeitsnachweis der Vth. C. Str. 10. Berlin, Neue Friedrichstraße 86 I.

**Tüchtige Chromolithographen**  
für feinste Federarbeiten finden sofort oder später angenehme, dauernde und gutbezahlte Stellung. Feiertage werden bezahlt. Muster mit Gehaltsansprüchen erbetet  
Carl Fudewitz, Hamburg, Böckmannstr. 13.

Wegen Vergrößerung der Anzahl suchen wir sofort oder später  
**Chromo-Lithographen**  
für Anstalts-Karten bei gutbezahlter angenehmer Stellung.  
H. Meyer's Buchdruckerei u. lith. Anstalt.  
Halberstadt a. S.

Um die Adresse des Steindruckers  
**Friedrich Gustav Scheffler,**  
geboren 15. Oktober 1874 in Döbby bei Taucha, bittet die Expedition der Graphischen Presse.

**Herrn Karl Grieger**  
bei seinem Abschiede von Grimtschau-Betteishahn ein herzliches Lebenswohl!  
Auf Wiedersehen!

**Neueste Spiritus-Lampe**  
D. R. G. M.  
Mit abwärtschlagender ruhig-brennender Sitzlampe, zum Kochen und Anwärmen der Lithographie-Steine.  
Sehr massiv gebaut aus Messing, über 500 Stück in den größten Kunsthandlungen nachweislich in Gebrauch. Gebrauchsanweisung sowie Referenzen zu Diensten.  
Preis pro Stück 10 Mark (franko per Nachnahme).  
Wiederverkäufer gesucht! Tüchtige Steinbrucker mit dem Brennagen vertraut, haben den Vorzug.  
E. Boehler, wass. Meister, Lahr i. B. Platz 8.

